

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 4

Rubrik: Kolumne : sorglose alte Tage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sorglose alte Tage

Die Situation der Betagten vor 50 Jahren

Meine *Grossmutter* hatte weder Pension noch AHV. Im Alter war sie vollständig auf die *Unterstützung* und den Goodwill ihrer Kinder angewiesen. Glücklicherweise hatte sie fünf Kinder; die Unterstützungspflicht war also auf einige Schultern verteilt. Trotzdem war das nicht nur einfach oder gar problemlos. Ihre Kinder hatten inzwischen selber Kinder, die Finanzlage der Familien war während des Zweiten Weltkriegs und kurz danach alles andere als rosig, die Wohnverhältnisse in den Städten eng. Wer also sollte sich um die verwitwete Mutter kümmern? Die Wahl fiel ohne Zögern auf die einzige ledige Tochter. Sie sollte die Mutter zu sich nehmen, und diese könnte ihr den Haushalt besorgen, währenddem ihre Tochter das nötige Geld zum gemeinsamen Lebensunterhalt verdiente. Die andern Geschwister würden ihr Scherflein beisteuern, damit die Grossmutter ein bescheidenes Sackgeld erhielt und ihre Krankenversicherung, ihre Kleider und alles, was sie sonst noch brauchte, bezahlen konnte.

Meine Grossmutter war *unglücklich*. Sie wäre gerne alleine geblieben. Eine ganz kleine Wohnung hätte ihr und ihrem Kanarienvogel genügt. Sie wäre gerne in der Stadt geblieben, die ihre Familie einst freundlich aufgenommen hatte. Jetzt musste sie zu ihrer Tochter aufs Land ziehen, in eine fremde Gegend. Aber auch ihre Tochter war nicht glücklich. Ein kleines Stückchen Unabhängigkeit hätte sie sich gewünscht mit ihren bald 50 Jahren. Doch sie muckte nicht auf. Wie hätte sie es denn rechtfertigen sollen, ihre Mutter nicht aufzunehmen? Die andern schickten der Grossmutter jeden Monat Geld – zehn- und zwanzigfrankenweise. Das war nicht we-

nig zu jener Zeit, und man achtete gut darauf, dass keines der Geschwister sich von der Zahlungspflicht drückte. Manchmal gab es auch böse Worte.

Meine Grossmutter, die noch rüstig war, hatte alles versucht, um dieser *Abhängigkeit* zu entgehen. Sie hatte ein Inserat aufgegeben, in dem sie sich als Haushälterin anbot. Fast hätte es geklappt. Doch ihre Kinder intervenierten. So einer Schande wollten sie sich nicht aussetzen, dass die eigene Mutter bei fremden Leuten dienen sollte...

Warum erzähle ich diese alte Geschichte, die mehr als 50 Jahre zurückliegt? Seither haben Generationen von Alten *AHV-Renten* erhalten. Zuerst waren diese Renten äusserst bescheiden. Ich erinnere mich an eine alte Frau, ebenfalls Witwe, die zwar ein Rentenminimum erhielt und nur sehr knapp damit leben konnte. Trotzdem wurde sie nicht müde zu wiederholen, dass sie ein Glückspilz sei, weil sie sich auch im Alter selbst versorgen konnte.

Die Angriffe auf die Altersversicherung

Aus neueren *Gesundheitsstudien* geht hervor, dass es letztlich nicht der medizinische Fortschritt ist, der die Leute wesentlich älter werden lässt, sondern die *Befreiung von existenziellen Nöten*. Die alten Menschen haben hinreichend zu essen und endlich auch keinen Stress mehr, ihren Lebensunterhalt verdienen zu müssen oder ihr Gnadenbrot zu essen. Die Einführung der Altersversicherungen führte in den Industrieländern zu einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel. Die Aussicht auf ein sorgenfreies Alter liess die *familiären Bande* in einem andern, neuen Licht erscheinen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde gingen auch die *Kinderzahlen* drastisch

zurück, wie Vergleiche mit Ländern ohne Sozialversicherungsnetz zeigen. Neben den perfektionierten Verhütungsmitteln wohl der wichtigste Faktor zur Verminderung des Bevölkerungswachstums. Beides jedoch, die höhere Lebenserwartung alter Menschen und die Abnahme der jungen Bevölkerung wirken sich für die Altersversicherungen selbst kurzfristig negativ aus: Mit weniger Einnahmen muss eine grössere Zahl von Menschen versorgt werden. Diese Erscheinung hat jedoch vorübergehenden Charakter, weil sich die Bevölkerungsstruktur auf einem neuen Niveau stabilisiert; die Anzahl der Alten kann aus biologischen Gründen nicht ständig wachsen. Völlig offen ist ausserdem die Frage, wie sich die tatsächliche Lebenserwartung der Menschen entwickeln wird. Die durchschnittliche ist schon heute eine Fiktion, weil immer mehr Leute vor ihrer Pensionierung im gefährdeten Übergangsalter an Zivilisationskrankheiten sterben und nur ein Teil der Menschen tatsächlich älter wird – weitaus älter als das statistische Lebensalter. Die früh Verstorbenen finanzieren die Renten der andern kräftig mit.

Man mag diese Rechnerei jetzt als makaber taxieren; sie zeigt aber, dass es sich hier um ein dynamisches Geschehen handelt, das nie völlig in den Griff zu bekommen ist, das aber auch nie so dramatische Formen annehmen wird, wie gewisse Kreise heute behaupten. Sie hauen derzeit masslos auf die Pauke und möchten das Ende der Altersversicherung herbeireden. Sie schüren bei allen Generationen *Ängste*. Und jede glaubt, ihre Altersvorsorge sei gefährdet. Das ist natürlich grober Unfug, weil die Sicherstellung einer Altersversicherung für alle in einer modernen Gesellschaft nur eine *Frage des politischen Willens* ist. Aber natürlich wird jede Sozialversicherung einen gewissen Ausgleich zwischen reich und arm, zwischen gesund und krank beinhalten. Das ist der Konfliktpunkt!

Diesem Sozialwerk liegt ein ebenso weitherziger wie praktikabler *Gerechtigkeitsgedanke* zugrunde: Die arbeitenden Generationen tragen die Alten, egal wie sich Konjunktur, Finanz- und Geldmärkte

entwickeln. Und jede neue Generation darf im Alter dieselbe *Solidarität* erwarten. Finanziert wird die Versicherung durch die Beiträge der arbeitenden Generationen, und zwar nach Massgabe des individuellen Einkommens. Wohlhabende bezahlen – in einem immer noch bescheidenen Masse! – mehr als die Normalverdiener. Vor der Versicherung jedoch sind sie alle gleich, sie sind Versicherungsnehmer – Kundinnen und Kunden, die aufgrund ihrer eigenen Beitragsleistung Ansprüche haben. Sie haben das Recht auf eine Rente.

Es ist schwierig dieser einfachen Logik etwas entgegenzuhalten. Die Angriffe auf die AHV kommen denn auch verklausuliert daher: *Rentenaltererhöhung* heisst im Klartext, dass die Ruhepause so lange hinausgeschoben wird, bis wieder mehr (arme) Alte sterben und die gesunkene durchschnittliche Lebenserwartung die Kosten senkt. *Eigenverantwortung* ist ein anderes Zauberwort. In Tat und Wahrheit geht es lediglich darum, dass sich die einen die höheren Beiträge sparen, während die andern, die es – aus welchen Gründen auch immer – nicht auf den berühmten grünen Zweig gebracht haben, im Alter den Gürtel enger schnallen müssen. Reicht das nicht aus, so müssten wiederum die Familien in die Bresche springen, und wenn es gar nicht mehr geht, lässt man die Betagten natürlich nicht verhungern, aber dann sollen sie wenigstens dankbar sein und für die erhaltenen Almosen wie andere Fürsorgeempfänger Rechenschaft ablegen.

Die Altersversicherung ist eine der wenigen *grossen Errungenschaften* der modernen Industriegesellschaften. Sie verwirklicht in einem sehr bescheidenen Masse ein Stück *Sicherheit* und individuelle *Unabhängigkeit* wenigstens in alten Tagen. Das Gesicht dieser Gesellschaft würde vollends entmenschlicht, wenn man dieses Sozialwerk demontieren würde. Die Konsequenzen für alle Generationen sind nicht abzu-sehen. Und es ist eigenartig, dass sich das niemand mehr vorstellen kann oder will, der es nicht selbst erlebt hat. Der Rhythmus der kollektiven Vergesslichkeit bewegt sich im Rahmen von 50 Jahren. *Linda Stibler*